

# JURA INFO

## Studium und Ausbildung

### Legal Tech und Innovation: Arbeiten im Legal Innovation Hub

<https://doi.org/10.1515/jura-2019-2090>

#### Als Produktentwicklerin im Start-up



Christina Breunig

Seit Sommer 2018 arbeite ich promotionsbegleitend im Legal Tech Start-up Lexemo, das sich auf europäische Regulierung fokussiert hat. Das 2017 gegründete Start-up ist im Legal Innovation Hub Reinvent Law in Frankfurt beheimatet. Dieses Hub fördert die persönliche Zusammenarbeit zwischen Anwälten und Führungspersönlichkeiten aus Wirtschaft sowie Akademikern und Vertretern von Non-Profit-Organisationen. Es ist das erste Legal Innovation Hub in Kontinentaleuropa und Baker McKenzie ist einer seiner Gründungskooperationspartner.

#### Digitalisierung live erleben

Für die Arbeit im Start-up habe ich mich entschieden, da sie eine willkommene Abwechslung zum klassischen Alltag in der Großkanzlei bietet. Mit einem Arbeitsplatz im Reinvent Law bin ich im Zentrum der Innovation und gewinne einen tollen Einblick in das aktuelle Geschehen im Bereich Legal Tech und den Entwicklungen auf diesem Gebiet. Die Digitalisierung wird auch die Rechtsberatung verändern und sich auf die Arbeit von Juristen auswirken. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin von Baker McKenzie kann ich gleichzeitig erleben, was dieser Wandel für die

juristische Arbeit in der Kanzlei bedeutet und auch das Nachwuchsprogramm wahrnehmen. Dieses reicht von Seminaren der Mentorship University über landestypische Frühstücke («Passionately Global Breakfasts»), bei denen Anwälte über ihre Erfahrung von Arbeit und Leben in einem anderen Land und einer anderen Jurisdiktion berichten, bis hin zu Einladungen zu Kanzleiveranstaltungen wie der Nachwuchsweihnachtsfeier, an der ich teilnahm.

#### Austausch zu anderen Start-ups

Im Reinvent Law erleichtert die Großraumbüro-Atmosphäre der Community den Kontakt zu anderen Start-ups und fördert den Austausch untereinander. Da Lexemo auch Mitglied des Tech Quartier, einer weiteren Start-up Community in Frankfurt ist, kann ich auch die dortigen Arbeitsplätze nutzen und an allen Events des Tech Quartier teilnehmen. So erhalte ich einen Eindruck über die Arbeit in der Legal Tech Branche und kann zusätzlich miterleben, wie sich die Digitalisierung in sämtlichen Lebens- und Arbeitsbereichen niederschlägt. Ich nutze auch die Chance, bei den zahlreichen Events der Communities mit an Bord zu sein. Bei Reinvent nahm ich aktiv am zweitägigen Legal Retreat Workshop zum Legal Design Thinking teil und im Tech Quartier gibt es regelmäßige Pitch-Runden, bei denen Start-ups ihr Konzept vorstellen, um Investoren, Partner oder Kunden zu gewinnen.



Workshop Legal Retreat

## Komplexe europäische Regulierung verständlich machen

Als Produktentwicklerin bei Lexemo koordiniere ich das aktuelle und damit zweite Projekt zum Datenschutzrecht, sowohl was die inhaltliche Gestaltung anbelangt als auch die Umsetzung in die Praxis. In hoch regulierten Bereichen wie im Banken- und Finanzdienstleistungssektor gehört der Umgang mit komplexen rechtlichen Vorgaben zum Alltag. Der Anwender braucht Zeit, um sich in die Materie einzuarbeiten, sie zu erschließen und Zusammenhänge zu erkennen. Lexemo soll als Knowledge- und Research Tool für Experten und Nicht-Experten Klarheit in die komplexe europäische Regulierung bringen.

## Bankenaufsichtsrecht und Datenschutzgrundverordnung

Das Pilotprojekt des Start-ups war ein Tool zum Bankenaufsichtsrecht, speziell zur Capital Requirements Regulation (CRR). CARA ist ein Research Tool, das die CRR transparenter macht. Als ich im Start-up startete, befand sich die Entwicklung von CARA bereits in den letzten Zügen. Ich unterstützte bei den Feinheiten des Tools und gewann so einen guten Überblick über das Tool, seine Features und deren Umsetzung.

Im nächsten Schritt geht es darum, die Tools z. B. auf Legal Tech Messen vorzustellen. Auch hier bin ich mit an Bord und erhalte so Einblicke in die einzelnen Schritte – von der Entstehung bis zur Vermarktung. Die Arbeit im Start-up ist für mich damit sehr vielfältig.

## Komplexe juristische Texte nutzerfreundlich aufbereiten

Licht ins Dunkel der Komplexität europäischer Regulierung zu bringen – um dies möglich zu machen, bereite ich juristische Texte auf, die auf den ersten Blick unübersichtlich und hoch komplex erscheinen.

Dazu gehören u. a. folgende Features, an denen ich arbeite: *Context Navigation* (für eine schnelle Navigation durch die Hierarchieebene), *Popup-Definitionen* (direkter Zugriff auf alle Definitionen der Verordnung, während man den Artikeltext liest), *Mindmaps* (Visualisierung der Struktur der Artikel durch Verschlagwortung), *Context Mindmaps* (stellen den Zusammenhang zwischen den Artikeln dar), *Video Tutorials* (basieren auf Mindmaps und senden auditive plus visuelle Reize), *Linked Publications* (den Artikeln zugeordnete aufsichtsrechtliche Stellungnahmen und Richtlinien erleichtern die Auslegung und Anwendung der Norm), *Praxis Tipps* (z. B. welche Herausforderungen birgt die Umsetzung der Anforderungen in der Praxis und wie soll man mit ihnen am Besten umgehen), *Knowledge Sharing* (hilft einem Team, die Verordnungen einheitlich zu interpretieren; jeder Nutzer kann private Kommentare und Anhänge hinzufügen oder mit seinem Team teilen), *Smart Search* (der Artikeltext, private und teaminterne Notizen, hochgeladene Dokumente, aufsichtsrechtliche Stellungnahmen und andere Publikationen werden durchsucht und die Suchergebnisse automatisch kategorisiert).



Gruppe Visualization beim Workshop Legal Retreat

## Von Mindmaps bis Video Tutorials

Um die Features umzusetzen, bereite ich die Inhalte schrittweise auf. Das Feature *Popup-Definitionen* setzt voraus,

dass alle Definitionen in einem Glossar verzeichnet sind. Hierzu verknüpfe ich den Begriff mit seiner Definition und verlinke ihn. Bei den *Mindmaps* geht es darum, Artikeltexte strukturiert darzustellen. Jeden Absatz verschlagworte ich. So gewinnt der Nutzer einen Überblick über die Norm, ohne den gesamten Text lesen oder überfliegen zu müssen. Bei Bedarf kann er den genauen Wortlaut der Regulatorik mit Hilfe eines Screenshots des Absatzes nachvollziehen.

Auf den Mindmaps basieren auch *Video Tutorials*, die die Mindmaps virtuell überfliegen. Sog. Callouts heben wichtige Textpassagen hervor. Gleichzeitig wird der Artikel auditiv erklärt. Diese Erklärung ist in sog. Transcripts niedergeschrieben, die ich vorab vorbereitet habe. Im Anschluss bereite ich den Regulator Tab vor, der Stellungnahmen des Europäischen Datenschutzausschusses, des Europäischen Datenschutzbeauftragten, der Artikel-29-Gruppe und die passenden Erwägungsgründe beinhaltet.

Ich recherchiere auch, ob die Kommission bereits Durchführungsrechtsakte erlassen hat. Alle Schritte führe ich für jeden Artikel durch, bis das Tool fertig entwickelt ist.

Die Arbeit im Start-up ist interessant, fordernd und vielfältig zugleich. Mir ist es möglich, über den »juristischen Tellerrand« hinaus zu schauen. Das stellt mich vor neue Herausforderungen. Ich genieße die inspirierende und gleichzeitig lockere Atmosphäre in den Community Workspaces und freue mich darüber, dass ich diese Erfahrungen machen darf.

Christina Breunig<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Christina Breunig ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Baker McKenzie und ist aufgrund der Kooperation der Kanzlei mit dem Legal Tech Start-up Lexemo für ein Jahr lang für dieses Unternehmen tätig.

## Tagebuch eines Moot Courts – der ELMC 18/19 an der FU Berlin (Teil 4)

Die Weihnachtspause ist vorbei und wir befinden uns wieder in der aktiven Vorbereitung der »mündlichen Phase« (engl: *oral phase*) des European Law Moot Courts.

Die »mündliche Phase« des ELMCs sieht vor, dass sich jedes Team intensiv darauf vorbereitet, die erarbeiteten Positionen mündlich vorzutragen und durch geschicktes Argumentieren den Fall für sich zu gewinnen. Die Regeln des Moot Courts geben vor, dass neben den Positionen des »Applicants« und des »Defendants« (die bereits schriftlich erarbeitet wurden), auch noch die Position des Generalanwalts oder die des Vertreters der Europäischen Kommission vorbereitet wird. Bei einem Team von vier Studierenden darf außerdem noch die Rolle des Rechtsbeistands vergeben werden.

Somit hieß es für uns als Team vor der vorlesungsfreien Zeit, dass wir uns erst einmal darüber klar werden mussten, wer welche Rolle übernehmen würde. Da jede Rolle als solche ihre Höhepunkte und Herausforderungen mit sich bringt, war es gar nicht so leicht, sich zu entscheiden bzw. eine eindeutige Präferenz für die eine oder andere Rolle zu entwickeln. Die Rollen des »Applicants« und die des »Defendants« haben den Vorteil, dass bereits durch die Schriftsätze klar ist, welche inhaltliche Linie gefahren werden soll. Allerdings müssen diese beiden Ak-

teure umso stärker in die Denkweise der jeweiligen Rolle eintauchen, um eine besonders überzeugende und starke Darstellung vor den Richtern in den Regionalentscheiden abzuliefern.

Die Rolle des Generalanwalts oder des Vertreters der Europäischen Kommission hat die Schwierigkeit, dass sie komplett neu erarbeitet werden muss und ein Abwägen zwischen der Position des »Applicants« und der des »Defendants« erfordert. Der Rechtsbeistand hingegen muss zwar keine eigene, neue Taktik und Argumentation entwickeln, dafür aber jede der genannten Positionen kennen und dementsprechend argumentieren können. Er agiert nicht nur als Joker im Falle eines krankheitsbedingten Ausfalls, sondern auch als aktiver wenn auch schweigender Rechtsbeistand während der Verhandlungen.

Trotz dieser unterschiedlichen Ausrichtungen und Gewichtungen einigten wir uns über die Rollenverteilung und setzten uns anschließend noch einmal intensiver als zuvor mit den jeweiligen Fakten, der Denkweise und der Mentalität der jeweiligen Rolle auseinander. Hierzu haben wir eine Art Portfolio für jede Rolle kreiert, welches auf einer DIN A4 Seite die Überzeugungen und den Standpunkt der Rolle in Bezug auf die rechtlichen Fragestellun-